



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

**Vier Tage**

**Braun, Joseph**

**Paderborn, 1888**

Der Gräuel der Verwüstung

**urn:nbn:de:hbz:466:1-43790**

### Der Gräuel der Verwüstung.

---

Charfreitag ist gekommen, jener Tag  
Des höchsten Opfers und des tiefsten Leidens,  
Da mit den Brüdern feierlich der Abt  
Begeht den Tod des Herrn im hehren Tempel.

Schon hebt er Christi Leib zum Volk empor,  
Schon tönt der öde Klage-ton des Holzes —  
Da werden aufgethan die hohen Thore  
Des Gotteshauses mit Gewalt, daß schallend  
Sie rückwärts schlagen und mit Sturmes Dröhnen  
Dann wieder in die feste Fügung fallen.  
Und schreckensbleiche Boten stürzen eilend  
Durch alles Volk mit rücksichtsloser Hast  
Und dringen zum Altar, die Hände ringend,  
Indem sie baar der frommen Scheu dort rufen:

O Vater, Brüder rettet Christi Leib!  
O rettet eilig alles Heiligthum

Und flieht zum nahen Walde, dort zu bergen  
 Euch selbst sammt des Altares heil'gen Schätzen!  
 Ein heller Haufe, der entstammt der Hölle,  
 Zieht rastlos schon heran, mit Plünderung,  
 Mit Brand und Mord den jüngsten Tag zu künden.

Wer mag den Schrecken in der Gotteshalle,  
 Wer das Entsetzen am Altare schildern,  
 Da nach Empfang des Gottesmahls der Abt  
 Nebst seinen Brüdern mit dem Heiligthum,  
 Das hier und dort sie noch zusammenraffen,  
 Vom Chore weg zum Walde flüchten will!

Zu spät, zu spät! ein wildes Jauchzen braust  
 Rings um das Kloster; Kugeln, Steine fliegen  
 In Menge durch der hohen Fenster Bildwerk,  
 Das goldenfarbig strahlt im Sonnenglanz,  
 Und allerwärts ergießt sich durch die Thüren  
 Ein Strom von Rasenden in's Heiligthum,  
 Bewaffnet mit des Mordes Werkgeräth,  
 Blind gierig nach Monstranzen, goldnen Kelchen,  
 Nach Geld und Gut und ärgster Völlerei.

Den Leib des Herrn im Speisefelch will bergen  
 Der Abt, da greift mit rauher Faust der Hirt  
 Des Klosters, der mit vielen Untersassen  
 Den Schreckenshorden sich hat zugesellt,  
 Zum Kleinod, ringend mit dem Opferheld.  
 Er tobt mit flucherfülltem Geisermunde:  
 Gib her, du Gözenpaffe, her den Kelch,  
 Ich will auch einmal satt mich Herrgott essen!

Ha, ha! du schaust mich vorwurfsvoll noch an!  
 Ich bin kein Knecht mehr, alle sind wir Herren  
 Und wollen auch mal große Herren spielen.

Heraus den Kelch! doch nimmer wankt der Abt;  
 Da trifft sein Haupt des Morgensternes Schwere,  
 Mit dem ein zweiter Frevler ihn bedroht,  
 Und tiefverwundet, sterbend stürzt zur Erde  
 Der Diener Christi, mit der Hand umflammernd  
 Im Tode noch der Kirche höchstes Gut.

Mit Füßen treten sie die Hand vom Kelche,  
 Helljauchzend greift hinein der wilde Mörder  
 Und sein Geselle und mit beiden Händen  
 Verschlingen sie den Leib des Herrn, in dem  
 Sie theils mit Fluchen lästernd Ihn zerstampfen.

Wenn das, sie toben, doch noch sehen könnte  
 Der neue Gottesmann, der uns gebracht  
 Das laute Evangelium und uns  
 Erlöst hat von dem alten Götzendienste!  
 Wie würde er uns loben und ermuntern,  
 Nicht nachzulassen an dem Gotteswerk!

Gegeben ist mit diesem höchsten Gräuel  
 Das Zeichen wildester Zerstörungswuth.  
 Des Heilands, Seiner Mutter hehres Bild  
 Stürzt vom Altar, zertreten und zerschlagen.  
 Der Heil'gen Bilder häuft man neben ihnen  
 Und zündet Feuer unter ihnen an,  
 Nachdem das Gotteshaus die grausen Horden  
 Entweicht und vollends ausgeplündert haben.

Dann stieben sie hinaus und suchen noch  
Nach Klosterschätzen in den weiten Hallen.  
Beladen mit den heiligen Gewändern,  
Gefäßen und Geräth, sie brechen ein  
Jetzt in des Klosters Kellerraum, dieweil  
Die Flammen an dem Tempel hastig zehren  
Und bald ein Feuermeer sich dort erhebt,  
Wo segnend stand des Gottessohnes Haus.

Geflüchtet sind die Mönche nach dem Mord  
Des Abtes, eben noch den Leichnam bergend.

Im Braus der flammengluth noch manche Räuber  
Erliegen in den Höfen und den Gängen  
Der Keller ihrer wilden Völlerei.

Am Ostertage fällt der Sonne Strahl  
Auf ausgebrannte hohe Klostermauern,  
In denen gierig unter Rauch und Knistern  
Umher in Trümmerhaufen neue Rotten  
Noch wühlen nach des Herrn geweihtem Gut.

